

Sozialismus.de

Heft 10-2024 | EUR 9,00 | C 12232

Monatlich Hintergründe, Analysen und Kommentare | täglich im Netz



Frederic Speidel: Der Kampf um Volkswagen



Robert Hinke: Unsichtbarer Riese Gebäudereinigung



**Forum
Gewerkschaften**

**Beiträge u.a. von
Kate Alexander-Shaw, Mechthild Siegel, Ulrike Eifler, Stephanie Odenwald, Benjamin-Immanuel Hoff, Alban Werner, Björn Radke, Florian Weis, Dieter Klein**



Dies ist ein Artikel aus der Monatszeitschrift Sozialismus.de.
Informationen über den weiteren Inhalt finden Sie unter
www.Sozialismus.de.
Dort können Sie ebenfalls ein Probeheft
bzw. ein Abonnement bestellen.

Aktuelle Analysen ohne Paywall

veröffentlicht die Redaktion
zwischen den monatlichen
Printausgaben im Netz auf
www.Sozialismus.de

Ein Kniefall vor dem Rechtspopulismus

Das neue französische Kabinett hält nur so lange, wie das Stimmverhalten des Rassemblement National (RN) unter der Fraktionsvorsitzenden Marine Le Pen es erlaubt. Für den von Staatspräsident Emmanuel Macron ernannten Premierminister Michel Barnier spielt sich das auf den beiden Feldern Migration und Staatsverschuldung ab. [...]

»Es geht um Europas Existenz«

Mario Draghi, der langjährige Chef der Europäischen Zentralbank (EZB), warnt vor einer »existenziellen Herausforderung« der EU. Ihr drohe »ein langsamer Todeskampf«, wenn sie nicht massiv investiere. Die europäische Wirtschaft brauche massive Investitionen und müsse deutlich innovativer werden. [...]

Alle Augen auf Wagenknecht

Die Erfolge des »Bündnis Sahra Wagenknecht« (BSW) in den Wahlen sind spektakulär. Nach wenigen Monaten hat diese Kaderformation um die Politikerin die seit langem schwärende Krise des bundesdeutschen Parteiensystems aufgedeckt. [...]

Dafür brauchen wir Unterstützung!

Wie Abonent:innen und
Leser:innen das konkret machen
könnten, steht ebenfalls unter
www.Sozialismus.de

Berliner Republik in Turbulenzen

Joachim Bischoff/Gerd Siebecke/Friedrich Steinfeld: Erfolgreicher Kampf gegen die AfD? Die Ergebnisse der Landtagswahlen in Brandenburg	2
Benjamin-Immanuel Hoff: Wahlen in Zeiten der Unsicherheit	6
Alban Werner: Gefährdungen der Demokratie Diesmal ist es wirklich anders	10

Umweltkapriolen

Björn Radke: Mammutaufgabe Klimaneutralität	15
--	----

Systemwechsel im Westen?

Kate Alexander-Shaw: Auf der Suche nach dem ökonomischen Narrativ Unzureichende Kohärenz der Wirtschaftspolitik der Labour-Regierung	21
Florian Weis: Nigel Farage oder ein neuer Harold Macmillan? Konservative Richtungskämpfe in Großbritannien und darüber hinaus	26
Joachim Bischoff: Wahlkampf in den USA	30

Forum Gewerkschaften

Frederic Speidel: Zäsur im mitbestimmten Unternehmen? Zur aktuellen Krise bei Volkswagen aus gewerkschaftspolitischer Sicht	35
Mechthild Siegel: Wissen – Haltung – Organisation Erfahrungen und Erkenntnisse zur gemeinsamen Praxis der IG Metall Bildungs- und Erschließungsarbeit	39
Robert Hinke: Die Gebäudereinigung – ein unsichtbarer Riese	43
Ulrike Eifler: Die Gewerkschaften dürfen sich nicht wegduckern	49

Besprechungen & Rückblicke

Dieter Klein: »Wie Frieden verhandelt werden kann« Jan van Akens Intervention zu Krieg und Frieden	53
Bernhard Sauer: Adolf Hitler und der Erste Weltkrieg	57
Stephanie Odenwald: Bloodbath Nation? (zu Paul Austers letztem Buch)	61

Veranstaltungen | Impressum | Film

Impressum	63
Veranstaltungen	64
Gerd Siebecke: »In Liebe, Eure Hilde« (Filmkritik)	65

»Wie Frieden verhandelt werden kann«

Jan van Aken Intervention zu Krieg und Frieden

von ■ Dieter Klein



Foto: Archiv Sozialismus.de

sind militärische Konflikte »reif« für Verhandlungen? Welche Konstellationen haben sich als förderlich für Friedensverhandlungen erwiesen?

Erstens reifen Verhandlungen heran, wenn ein Konflikt beiden beteiligten Seiten unerträglich weh tut, wenn Krieg sich für keinen der Beteiligten mehr lohnt, wenn eine Pattsituation entstanden ist. 1988, nach acht Jahren Krieg zwischen dem Iran und dem Irak, seien beide Seiten zu Vereinbarungen bereit gewesen – nach dem Tod von einer halben Million Menschen und zu den gleichen Bedingungen, die schon 1982 vorgeschlagen worden waren.

Auch der Bosnienkrieg fand erst mit dem Abkommen von Dayton ein Ende, als nach jahrelangem Gemetzel keine Seite mehr größere Geländegewinne erreichen konnte und ein für beide Seiten verlustreiches militärisches Patt eingetreten war. Ebenso endete der jahrelange blutige Bürgerkrieg in Kolumbien erst, als weder die rebellierenden Kräfte der FARC noch die Regierungstruppen eine Chance auf militärischen Sieg sahen, wohl aber beide Seiten durch den Krieg enormen Schaden erlitten – bis zu einem Friedensabkommen 2016.

Allerdings, so betont van Aken, reicht die objektive Situation, in der keine Seite mehr etwas gewinnen kann, nicht aus. Die Kriegsparteien selbst müssen diese Lage erkennen. Wohl aber bietet solche Konstellation viele Möglichkeiten friedlicher Vermittlungen von außen durch Dritte. Die Mahnung für die Bundesregierung liegt auf der Hand.

Zweitens öffnen sich Chancen für Friedensverhandlungen dann, wenn der Stärkere im Moment der eigenen Überlegenheit nachgibt und bereit ist, auch die Interessen des Unterlegenen in Verhandlungen zu berücksichtigen. Die Realität ist leider, dass meist die im Aufwind Befindlichen im Hochgefühl ihrer Stärke historische Chancen verspielen.

Jan van Aken erwägt, dass sich im Herbst 2022 vielleicht ein Fenster für Verhandlungen geöffnet hatte. Die uk-

»Worte statt Waffen« – dieser Titel des neuen Buches von Jan van Aken (304 Seiten; € 22,99, erschienen im Econ Verlag) markiert den Gegenpol zur herrschenden Politik und medialen Meinungsmache. Dort ist »Kriegstüchtigkeit« das bestimmende Lösungswort. Die Kriege in der Ukraine, im Gazagebiet und anderswo sollen durch militärische Gewalt bis zum Sieg geführt werden, durch Hochrüstung, durch Waffenlieferungen an die »Richtigen«, die »unsere Werte« vertreten. Auch um den Preis von Hunderttausenden Toten.

Van Aken setzt dem nicht allein die Sehnsucht der Bevölkerungsmehrheit nach Frieden entgegen. Der frühere Bio-Waffeninspekteur der Vereinten Nationen, Campaigner bei Greenpeace und Vertreter der Linksfraktion im Auswärtigen Ausschuss des Bundestages hat entschieden mehr zu bieten, wie der Untertitel seines Buches verrät: »Wie Kriege enden und Frieden verhandelt

werden kann«. Die Stärke seines Buches ist nicht allein eine Gegenposition zur herrschenden Waffenhysterie, sondern dass in diesen Standpunkt reiche friedensorientierte Erfahrungen aufgenommen werden. Drei Viertel aller Kriege der vergangenen Jahrzehnte, so hält van Aken fest, endeten mit Friedensabkommen, die aus Verhandlungen hervorgingen. Seit dem Zweiten Weltkrieg wurden fast 20 Kriege zwischen zwei oder mehr Staaten durch Verhandlungen beendet, darunter der Koreakrieg (1950–1953), der Krieg zwischen Iran und Irak (1980–1988) und der indisch-pakistanische Krieg (Konflikt um Kaschmir 1999). Der Weg der Diplomatie und der Verhandlungen ist also nicht eine Illusion realitätsferner Pazifisten. Friedensalternativen können an praktische Erfahrungen anknüpfen, die van Aken in seinem Buch präsentiert.

Er verarbeitet sie zunächst zu Antworten auf eine zentrale Frage: Wann

Dieter Klein ist Fellow bei der Rosa Luxemburg Stiftung und war bis Ende 2012 Mitglied ihres Vorstandes. Von ihm erschien im Herbst 2024 im VSA: Verlag »Gemeinsame Sicherheit – trotz alledem. Überlegungen für zeitgemäße linke Strategien«.

rainische Armee war im Vormarsch und hatte Cherson befreit: »In dieser Situation machte der Vorsitzende des US-Generalstabs, Mark Milley, einen geradezu unerhörten Vorschlag: »Man sollte verhandeln, wenn man stark ist und der Gegner schwach.« Doch weil die Ukraine sich auf der Siegerstraße wähnte und die Nato sie darin bestärkte, wurde dieser Rat in den Wind geschlagen.

Jan van Aken hätte darauf verweisen können, dass eine solche Situation in einem sehr weiten Sinn bereits gegen Ende des ersten Kalten Krieges eintrat. Der von der Sowjetunion geprägte Staatssozialismus ging im Wettbewerb der beiden Systeme unter. Die USA waren die global unangefochtene ökonomische, militärische und politische Führungsmacht. Aber die ökologische Krise stellte bereits damals das gesamte wachstumsgetriebene kapitalistische System in Frage, der Sozialstaat in der OECD-Welt begann zu erodieren. So wie im Osten ein Neubeginn auf die Agenda rückte, so war auch im Westen eine sozial-ökologische Transformation bereits überfällig. Doch der Westen als Sieger verpasste das historische Fenster für eine Große Transformation. Drei Jahrzehnte gingen verloren und mündeten gegenwärtig in eine tiefe Mehrfachkrise. In Europa hatte die Charta von Paris die Konturen eines neuen kollektiven Sicherheitssystems unter Einbeziehung Russlands erkennen lassen. Stattdessen wurde der Weg der Konfrontation ein-

geschlagen. Krieg in Europa, die Klimakrise und andere Großkonflikte sind die Folge, wenn die Starken mögliche Lösungen in historischen Scheidewegsituationen ausschlagen.

Drittens, so van Aken, haben Friedensverhandlungen eine Chance, wenn Auswege sichtbar gemacht werden. Dazu hätte er u.a. auf den Waffenstillstands- und Friedensplan des ehemaligen Generalinspektors der Bundeswehr, Harald Kujat, und auf eine vielbeachtete Studie der RAND Corp. verweisen können. In beiden Dokumenten wurden konkrete Schritte zu Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen entwickelt. Richard Haas, Präsident des »Council of Foreign Relations« der USA, und sein Kollege Charles Kupchan begründeten: »Eine Lösung besteht darin, den Krieg zu beenden und zugleich die endgültige Verfügung über das noch von Russland besetzte Land zu vertagen.«

Viertens betont van Aken, dass Druck von außen für Verhandlungen und auf deren Verlauf größte Bedeutung gewinnen können. Als Beispiel dafür nennt er die Verhandlungen über die Beendigung des Bosnienkrieges. Und er macht deutlich, wie wichtig es wäre, das politische Gewicht der Bundesrepublik zu nutzen, um China dabei zu unterstützen, seinen Einfluss für Verhandlungen im Ukraine-krieg verstärkt zur Geltung zu bringen. (Was allerdings unverträglich mit arroganten Belehrungen der chinesischen

Führung durch die deutsche Außenministerin ist.)

Fünftens: Forderungen durchzusetzen, darf nicht Ausgangspunkt von Verhandlungen sein, sondern bestenfalls deren Ergebnis. »Grundregel: Wer Vorbedingungen stellt, möchte gar nicht verhandeln.« Eine ernstzunehmende Mahnung an alle Beteiligten im Ukrainekonflikt und nicht zuletzt an die Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesregierung.

Sechstens: Erfolgreiche Verhandlungen setzen Vertrauen in die jeweils andere Seite voraus. In den 1980er Jahren, so sei erweiternd hinzugefügt, formulierten die Väter und Mütter der Doktrin Gemeinsamer Sicherheit, dass die beteiligten Seiten bei den Gegnern und künftigen Partnern Reform- und Friedensfähigkeit voraussetzen müssten. Jan van Aken plädiert dafür, nach allen schrecklichen Erfahrungen in Kriegen, nach Verletzungen, Verbrechen und trotz aufgestaumtem Hass stark auf vertrauensbildende Maßnahmen zu setzen, die im Laufe der Zeit zu einem positiven Verhandlungsklima beitragen könnten. Als Erfahrung nennt er die Bearbeitung des Konflikts zwischen Guatemala und Belize, der Ende der 1990er Jahre zum Aufmarsch von Truppen beider Staaten an ihren Grenzen führte. Die Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) initiierte eine Reihe vertrauensbildender Maßnahmen, beispielsweise enge Zusammenarbeit bei Naturkatastro-

VSA: Gegen Kriege

Im Buchhandel oder direkt bei:
VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6,
20099 Hamburg, info@vsa-verlag.de
www.vsa-verlag.de



Antje Vollmer u.a.
Den Krieg verlernen
Zum Vermächtnis einer
Pazifistin | Eine Flugschrift
120 Seiten | € 12,00
ISBN 978-3-96488-211-0

Peter Wahl
**Der Krieg
und die Linken**
Bellizistische Narrative,
Kriegsschuld-Debatten
und Kompromiss-Frieden
Eine Flugschrift
100 Seiten | € 10,00
ISBN 978-3-96488-203-5



phen, direkte Kontakte zwischen lokalen Gemeinden und zwischen Militärs beider Seiten. So wurde eine Deeskalation erreicht. Interessant wäre nun, welche vertrauensbildenden Maßnahmen die Bundesrepublik im Ukrainekrieg vertreten und fördern sollte. Aber in Deutschland werden Gesprächsforen und kulturelle Beziehungen zu Russland eher demontiert; die Bundesrepublik schwenkt auf den konfliktären Kurs der USA im Verhältnis zu China ein, statt vermittelnd und vertrauensbildend zu wirken. Festzuhalten: van Aken bringt Friedenserfahrungen aus allen möglichen Regionen der Welt in den hiesigen Diskurs ein – eher ungewöhnlich, doch sehr anregend.

Jan van Aken überlässt es seinen Leserinnen und Lesern gern mal, aus seinen konzeptionellen Überlegungen und Erfahrungen politische Schlüsse selbst zu ziehen. Das kann als sympathische Ablehnung von Bevormundung verstanden werden, wird aber in wichtigen Fragen mit Zurückhaltung anstelle notwendiger Zuspitzung der Auseinandersetzung mit der Außen- und Sicherheitspolitik der USA, der Nato und der Bundesrepublik verbunden. Zu Recht stellt van Aken etwa fest: »Die Entscheidung für diesen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg ist einzig und allein im Kreml gefallen und von ihm zu verantworten.« Aber fragwürdig ist seine Schlussfolgerung daraus: »Damit tragen EU und Nato keine Mitschuld am jetzigen Angriffskrieg in der Ukraine, wahrhaftig nicht« Van Aken betont selbst: »Das zentrale Geheimnis der kooperativen Sicherheit liegt darin, die Sicherheitsinteressen der jeweils anderen Seite mitzudenken. Und darauf einzugehen. ... Wenn eine Seite sich bedroht fühlt, muss das ernst genommen werden.« Aber genau dieses elementare Prinzip Gemeinsamer Sicherheit wurde von den USA und ihren Verbündeten fundamental verletzt, als die Nato sich wortbrüchig gen Osten ausweitete, als der Ukraine die Perspektive einer Nato-Mitgliedschaft zugesagt wurde, als in Polen und Rumänien Raketenabwehrsysteme stationiert wurden, die auf russischer Seite als Destabilisierung des nuklearstrategischen Gleichgewichts wahrgenommen werden.

Der Ukrainekrieg ist eben nicht allein ein Verteidigungskrieg gegen einen russischen Angriff, er ist vor allem Teil eines imperialen Machtkampfes, in dem Russland mit militärischen Mitteln den Abstieg als Großmacht verhindern und seinen Einfluss ausweiten will und die USA mit ihren Verbündeten Russland als geostrategische Macht dauerhaft zu schwächen trachten. Die Vereinigten Staaten und die EU sind keineswegs ohne Schuld an dem Krieg in der Ukraine – wie dessen lange Vorgeschichte deutlich belegt. Es ist unverzichtbar, die Mehrdimensionalität des Ukrainekrieges unmissverständlich erkennbar zu machen.

Weitere Empfehlungen Jan van Akens zur friedlichen Konfliktbearbeitung sind die Ermutigung dazu, in Verhandlungen Fragen offen zu lassen und eine breite Beteiligung unterschiedlicher Akteure an Deeskalations- und Friedensverhandlungen. Außer politischem Führungspersonal sollten Militärs und Vertreter der Zivilgesellschaft an Verhandlungstischen sitzen. In Burundi, notiert van Aken, waren allein 19 politische Parteien am Friedensprozess beteiligt. Und nicht zuletzt verweist er auf positive Erfahrungen dort, wo Frauen an Friedensverhandlungen beteiligt waren. In der kleinen indonesischen Stadt Poso beispielsweise entwickelte sich aus einem lokalen Konflikt ein Bürgerkrieg in der gesamten Region mit vielen Toten. van Aken berichtet davon, wie Frauen in sogenannten Friedensschulen miteinander über ihre Verluste, oft den Tod ihrer Männer, sprachen, dabei gleiches Leid auf beiden Seiten beklagten und schließlich gemeinsam großen Anteil an Befriedungsprozessen hatten. van Aken verweist aber auch darauf, dass lokale und regionale Friedensprozesse in Frage stehen, wenn die globalen Konfliktursachen nicht bearbeitet werden. In der Region Poso haben ausländische Mächte ihr Interesse an den dortigen Nickelvorkommen entdeckt und schüren die alten Konflikte, um den Widerstand gegen ihre Minenpläne zu brechen. Auch Tesla in Grünheide will Nickel aus der Region Poso verarbeiten. Die Bundesregierung, so kritisiert van Aken, fördert zwar Projekte ziviler Konfliktbearbeitung zum Beispiel in Indone-

sien, Peru, Ägypten und Pakistan, liefert aber gleichzeitig Waffen dorthin.

Gerechtigkeit oder Frieden? Diese Frage bezeichnet van Aken als ein Problem in Friedensverhandlungen, das der Quadratur des Kreises gleichkomme. Ohne Zusicherung von Straffreiheit würden Kriegsverbrecher kaum einem Friedensvertrag zustimmen. Aber ohne Gerechtigkeit werde es keinen dauerhaften Frieden geben. In Südafrika lautete die Lösung dieses Widerspruchs »Straffreiheit gegen Wahrheit«. Das hat nicht ausgeschlossen, 90% der Amnestiegesuche abzulehnen. Im Falle des Irak lautete dagegen Präsident Bushs »Lösung«: Verhandlungen ohne Gerechtigkeit. Als positives Beispiel nennt van Aken die weitgehende Einbindung der Zivilgesellschaft in die Aufarbeitung der Verbrechen in der 22 Jahre währenden Diktatur Yahya Jammehs in Gambia. Eine Wahrheitskommission hielt an 872 Tagen öffentliche Anhörungen ab und übertrug die Verhandlungen über Fernsehen, Radio und You Tube bis in die letzten Winkel des Landes. Empfehlungen der Wahrheitskommission wurden von der Regierung fast durchweg angenommen. Das trug erheblich zur Befriedung des kleinen Landes bei.

Jan van Aken benennt viele Widersprüche auf den Wegen zum Frieden. Das ist eine Stärke des Buches. Aber in manchen Fragen lässt der Autor nach meinem Empfinden zu sehr offen, was ihr Kern ist und welche Lösungen er vorschlägt, um entweder Brücken zwischen den an der Diskussion Beteiligten zu schlagen oder unmissverständlich mit eigenem Standpunkt Partei zu ergreifen. Ungelöste Fragen erfordern oft kategorisch die klare Benennung der Konflikte, ihrer Ursachen, ihrer Verursacher und der Meinungsverschiedenheiten darüber.

Ein in der Linken unversöhnlich diskutierter Widerspruch besteht darin, dass die Verteidigung der Ukraine Solidarität verdient, die selbst Waffenlieferungen einschließen könnte – um der Gerechtigkeit willen, damit der russische Aggressor nicht durch Landgewinn belohnt wird. Wenn aber Waffenlieferungen den Rüstungswettlauf noch steigern, den Krieg unerträglich verlängern und für Hunderttausende den

Tod bedeuten, schlägt Gerechtigkeit in Kriegsmittschuld und Zivilisationsbruch um. van Aken formuliert vorsichtig: »Ich persönlich lehne Waffenlieferungen an die Ukraine ab, aber ich verstehe den Impuls, den sehr viele Menschen haben: Wir können die Ukrainer doch nicht alleinlassen, die gerade um ihr Leben kämpfen. ... Da ›Nein‹ zu sagen, fällt schwer. Da vorbehaltlos ›Ja‹ zu sagen, ist aber auch nicht richtig. Wer diese Entweder-oder-Frage akzeptiert, hat schon verloren. ... Die Frage muss immer sein, welche zivilen Alternativen es gibt.« Ein Verständnis ohne Zorn und Eifer für beide Haltungen in der Friedensbewegung zu Waffenlieferungen an die Ukraine sollte in der Tat zu einer wünschenswerten politischen Kultur in der Gesellschaft einschließlich der pluralen Linken gehören. Aber die gegenwärtig dominierende Fraktion der Falken in den westlichen Machteliten betreibt die Lieferung zunehmend gefährlicherer Waffensysteme nicht aus Gründen der Solidarität mit den Menschen in der Ukraine, sondern zur Durchsetzung imperialer Macht- und Profitinteressen. Diese Waffenlieferungen haben unverantwortbar großes Leid zur Folge. Mit der Diskussion über Waffenlieferungen wird überdeckt, dass die USA und ihre Verbündeten ihre Möglichkeiten, die Führung der Ukraine zu Verhandlungen zu drängen, keineswegs ausschöpfen, dass sie selbst dem Krieg den Vorrang vor Diplomatie und Verhandlungen geben. Das muss ohne Wenn und Aber angeprangert werden.

Starke Kapitel in van Aken's Buch sind die oft von seinen eigenen Erfahrungen getragenen Teile über »Waffeninspektionen«, »Kontrollverlust bei Waffenexporten« und über »Sanktionen«. Waffeninspektoren haben unangreifbar nachgewiesen, dass es im Irak keine Bio-Massenvernichtungswaffen gab, dass also die kriegs begründende Behauptung Colin Powells vor dem UNO-Sicherheitsrat eine Lüge war. Ohne die Arbeit von Inspektoren der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA, die den wirklichen Stand der iranischen Atomindustrie sachlich einschätzten, wäre der Konflikt mit dem Iran wahrscheinlich längst eskaliert. Im syrischen Ghouta belegten die Inspektoren

den Einsatz des Giftgases Sarin. Wie minutiös die wertvolle Arbeit von Waffeninspektoren verläuft, schildert auf spannende Weise nach vielen Einsätzen ein Fachmann.

Ebenso weiß van Aken aus eigener Arbeit vor Ort zu belegen, dass Waffenexporte nicht selten außer Kontrolle der Lieferanten geraten. Beispielsweise gelangte ein Abschusssystem von deutschen Milan-Raketen, ursprünglich an Syrien geliefert, schließlich in die Hände des IS, bis es von kurdischen Kämpfern erobert wurde. Aber statt auch den Kurden Waffen zu liefern, wäre nach van Aken's Auffassung das zivile Mittel der Sperrung und des Austrocknens von Geldpenden an die Terrororganisation IS viel wirksamer gewesen.

Das Buch mündet in Überlegungen zu den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten. Die Kernaussage dazu lautet, in der Ukraine müsse verhindert werden, dass Russland große Teile der Ukraine dauerhaft annektiert und dass der Krieg noch lange andauert. Hierzu wäre ein Bezug zu anderen im Diskurs vertretenen Standpunkten hilfreich gewesen. Beispielsweise erwartet General a. D. Harald Kujat unter Verweis auf amerikanische Analysen, »dass die ukrainischen Streitkräfte allenfalls in der Lage sind, das noch von ihnen kontrollierte Territorium zu verteidigen, aber nicht fähig sind, die von Russland eroberten bzw. annektierten Gebiete zurückzuerobern«. Der einflussreiche US-Think Tank RAND Corp. hatte aus der gleichen Erwägung ein Einfrieren des Konflikts um die Krim und ostukrainische Gebiete empfohlen. Vom Standpunkt der Gerechtigkeit wäre diese Lösung unbefriedigend, vom Standpunkt des Friedens in absehbarer Zeit und der Vermeidung unübersehbarer menschlicher Opfer und materieller Zerstörungen aber die beste und menschlichste von den real möglich erscheinenden schlechten Lösungen.

van Aken nennt drei Ansätze, um ein Ende des Krieges herbeizuführen. Erstens und vor allem plädiert er für aktive Diplomatie und Verhandlungen unter Einbindung enger Verbündeter Russlands. Dies ist das hochaktuelle Grundanliegen des gesamten Buches. Zweitens plädiert er für wirtschaftlichen Druck,

vor allem für Sanktionen, die die oberen Mittelschichten als wichtige soziale Basis des Regimes Putin treffen sollen. Klare Aussagen über die Bedingungen, unter denen die Sanktionen wieder aufgehoben würden, könnten ein Ende des Krieges fördern. Drittens sollte starker internationaler Druck helfen, Friedensverhandlungen in Gang zu bringen. Vor allem China ist dazu in der Lage: »Deutschland muss sich entscheiden: Will es im Weltmachtkonflikt eng an der Seite der USA stehen oder eine öffentliche Aufwertung Chinas riskieren, um ein Möglichkeitsfenster zum Frieden aufzustoßen?«

Der Schluss des Buches bietet die Vision einer Friedensperspektive im Krieg zwischen Israel und Hamas. Anknüpfend an Moshe Zimmermann wirbt van Aken für eine »etwas andere« Zwei-staatenlösung. Diese sei vor allem infolge der Siedlungspolitik Israels eigentlich tot. Aber das Konzept israelischer und palästinensischer Aktivist*innen »Two States, one Homeland« biete eine Chance. Zwei Staaten in einem gemeinsamen Heimatland für alle würden ermöglichen, dass Bürgerinnen und Bürger zweier souveräner Staaten dort weiter wohnen können, wo sie jetzt leben, aber mit völlig gleichen Bürgerrechten für alle. Ein gemeinsamer Sicherheitsrat beider Staaten wäre für äußere Sicherheit und ein gemeinsamer Oberster Gerichtshof für die Einhaltung der Rechte der jeweiligen Minderheiten in beiden Staaten zuständig. Keine der beiden Seiten hätte einen Sonderanspruch auf das ganze Land.

Jan van Aken's Schlussbekenntnis lautet: »Ich möchte in einem Land leben, in dem das Primat des Zivilen gilt: Immer erst nach einer friedlichen, zivilen Lösung suchen und nicht mit dem Finger am Abzug denken.« Und: »Der friedliche, der zivile Weg sollte immer die erste Wahl bleiben, das Primat allen Handelns.«

In einer gesellschaftlichen Situation, in der »Kriegstüchtigkeit«, Hochrüstung, Waffenlieferungen, Feindbilder und Sieghphantasien das herrschende Denken dominieren, ist diese Denkweise ein unschätzbare Gegengewicht. Sie bestimmt den Geist des gesamten unbedingt lesenswerten Buches.

Probelesen

Wenn diese Probe-Lektüre Sie davon überzeugen konnte, dass Sozialismus das Richtige für Sie mit fundierten Beiträgen zu den Themen

- Berliner Republik/Linke Alternativen
- Wirtschaft & Soziales/Forum Gewerkschaften
- Internationales/Krieg & Frieden
- Buchbesprechungen/Filmkritiken
- sowie zweimonatlich einem Supplement zu

theoretischen oder historischen Grundsatzfragen ist, sollten Sie gleich ein Abo bestellen (und eines der Bücher aus dem VSA: Verlag als Prämie auswählen). Wenn Sie weitere Argumente benötigen, nehmen Sie ein Probeabo (www.Sozialismus.de). Beides geht auch mit dem beigefügten Bestellschein (bitte auf eine Postkarte kleben oder faxen an 040/28 09 52 77-50)

- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum Preis von € 85,- (incl. Porto; Ausland: + € 20 Porto). Ich möchte Buchprämie Russland Streik Luxemburg
- Ich abonniere Sozialismus ab Heft _____ zum verbilligten Preis von € 65,- (für Arbeitslose/Studenten). Ich möchte die Buchprämie Kapital 68er ABC
- Ich bestelle ein Sozialismus-Probeabo ab Heft _____ (3 Hefte zum Preis von € 20,-/Ausland € 25,-).
- Bitte schicken Sie mir ein kostenloses Probeexemplar.

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche bei der Redaktion Sozialismus, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, 2. Unterschrift

Bitte als
Postkarte
freimachen

Antwort

Redaktion Sozialismus
Postfach 10 61 27
20042 Hamburg

Abo-Prämie

Eines dieser Bücher aus dem VSA: Verlag erhalten Sie, wenn Sie Sozialismus abonnieren oder uns eine/n neuen AbonnentIn nennen (nicht für Probeabo). Bitte auf der Bestellkarte ankreuzen!

Mehr zum Verlagsprogramm:
www.vsa-verlag.de

